

Kriehn, Claudia

Article

Unternehmensgründungen in Deutschland: bürokratische Spießrutenläufe?

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Kriehn, Claudia (2004) : Unternehmensgründungen in Deutschland: bürokratische Spießrutenläufe?, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 11, Iss. 3, pp. 31-34

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/169724>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Unternehmensgründungen in Deutschland – bürokratische Spießrutenläufe?

Claudia Kriehn¹

Einer aktuellen Studie der Weltbank zufolge dauert die Gründung einer GmbH in Deutschland 45 Tage und damit elfmal so lange wie beim europäischen Spitzenreiter Dänemark (vgl. WELTBANK (2004)). In diesem Beitrag werden die Methode und ausgewählte Ergebnisse der Studie vorgestellt. Anschließend wird der Frage nachgegangen, ob das schlechte Abschneiden Deutschlands die tatsächlichen Verhältnisse hierzulande adäquat widerspiegelt.

Die Weltbank-Studie zur Markteintrittsregulierung

Die Weltbank bildete für 133 Länder für das Jahr 2003 Indikatoren, durch die das Ausmaß der Regulierung des Markteintritts erfasst wurde. Hierzu gehörten die Anzahl der Stellen, die während einer Unternehmensgründung angelaufen werden mussten, die Dauer eines Gründungsprozesses in Tagen und die offiziell zu zahlenden Gebühren. Die Indikatoren wurden von DJANKOV et al. (2002) entwickelt und erstmals für das Jahr 1999 für 85 Länder ermittelt.

Die Vergleichbarkeit der Ergebnisse wurde sichergestellt, indem für jedes Land einheitlich die Gründung einer GmbH in der Stadt mit der höchsten Einwohnerzahl betrachtet wurde. Es wurde von fünf inländischen Unternehmenseignern, einem Startkapital in Höhe des Zehnfachen des nationalen Bruttoinlandsprodukts (BIP) pro Kopf und maximal 50 Beschäftigten ausgegangen. Das Unternehmen sollte in einem Bereich tätig werden, in dem keine Sondergenehmigungen erforderlich waren, der keinen Außenhandel umfasste und nicht unter eine spezielle Steuergesetzgebung fiel.

Zwischen den betrachteten Ländern gab es sowohl bezüglich der Dauer als auch der Kosten von Unternehmensgründungen erhebliche Unterschiede. Während in Australien und Kanada die Registrierung bequem online in zwei Schritten und zwei bis drei Tagen abgeschlossen werden konnte, mussten Gründer in Weißrussland insgesamt 19 Prozeduren hinter sich bringen, die zusammen 118 Tage in Anspruch nahmen. In der Demokratischen Republik Kongo bedurfte es zwar nur 13 Behördengängen, das Verfahren nahm aber mit 215 Tagen weltweit am meisten Zeit in Anspruch. In Dänemark mussten keine Gebühren im Verlauf des Gründungsprozesses ge-

zahlt werden; in Sierra Leone wurden Gründungswillige hingegen durch Gebühren in Höhe des dreizehnfachen BIP pro Kopf abgeschreckt. Abbildung 1 bietet einen Überblick über die Länder, in denen die Unternehmensgründungen am einfachsten und schwierigsten waren.

Tendenziell wurde festgestellt, dass der Markteintritt umso stärker reguliert war, je niedriger das Pro-Kopf-Einkommen eines Landes war. Ebenfalls ließen sich Unterschiede zwischen den Weltregionen ausmachen. Gemessen an der Zahl der Prozeduren und der Dauer wurde in Lateinamerika am stärksten reguliert, gefolgt von Afrika und dem Mittleren Osten. Die Gebühren waren im Mittleren Osten und in Nordafrika mit Abstand am höchsten.² Im weltweiten Vergleich wurde in den OECD-Ländern der Markteintritt durchschnittlich am wenigsten reguliert. Mit insgesamt neun Behördengängen, einer Gründungsdauer von 45 Tagen und Gebühren in Höhe von 5,9 % des nationalen BIP pro Kopf zählte auch Deutschland weltweit zu den Ländern mit einer vergleichsweise gering ausgeprägten Markteintrittsregulierung, belegte innerhalb der OECD aber nur einen der hinteren Plätze.

Es kann auch nicht geleugnet werden, dass Deutschland im europäischen Vergleich relativ schlecht abschnitt, wie die Unterschiede in der Dauer von Unternehmensgründungen verdeutlichen (vgl. Abb. 2). Deutschland nahm unter den 27 von der Weltbank betrachteten europäischen Ländern³ nur den 20. Platz ein und lag weit hinter dem Spitzenreiter Dänemark zurück. Vergleicht man die aktuellen Ergebnisse mit denjenigen von 1999, liegt hier offensichtlich kein Paradebeispiel einer erfolgreichen Entbürokratisierung in Deutschland vor.⁴ Anders sieht es hingegen in den neuen EU-Mitgliedsstaaten Polen, Litauen und Lettland aus. Hier trugen entsprechende Reformen offenbar Früchte. Besonders eindrucksvoll entwickelte

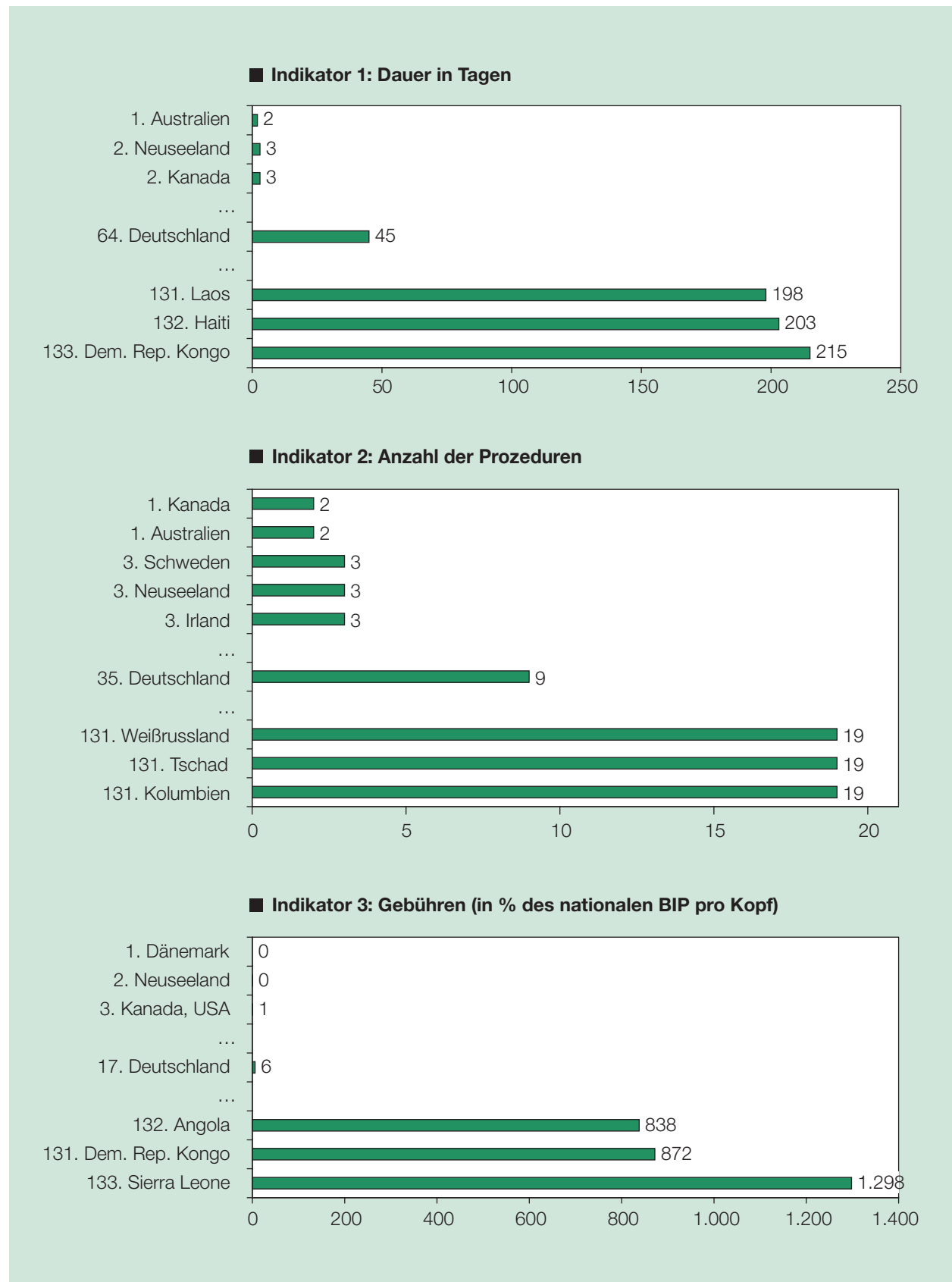
¹ Claudia Kriehn ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der ifo Niederlassung Dresden tätig.

² Ermittelt wurden ausschließlich die offiziell zu zahlenden Gebühren, z. B. für Registrierungen oder Beglaubigungen. DE SOTO (1989, S. 17) weist darauf hin, dass Gründungswillige zumindest in Entwicklungsländern in der Regel kaum umhin kommen, zusätzlich Bestechungsgelder zu zahlen.

³ Für Estland, Island, Kroatien, Liechtenstein, Malta und Zypern wurden keine Daten erhoben.

⁴ Der Vergleich der Ergebnisse für 1999 und 2003 ist allerdings bezogen auf Deutschland problematisch, da DJANKOV et al. (2002) abweichend von allen anderen Ländern in Deutschland 1999 nicht die größte Stadt sondern Frankfurt betrachteten, während in der aktuellen Weltbankstudie von einer Unternehmensgründung in Berlin ausgegangen wurde.

Abbildung 1: Die einfachsten und schwierigsten Unternehmensgründungen



Quelle: Weltbank (2004, S.118–120), Darstellung des ifo Instituts.

sich der Beitrittskandidat Rumänien: Die Gründungsdauer konnte innerhalb von vier Jahren von 97 Tagen auf 27 Tage reduziert werden, womit sich das am stärksten regulierende europäische Land des Jahres 1999 inzwischen deutlich vor Deutschland platzieren konnte.

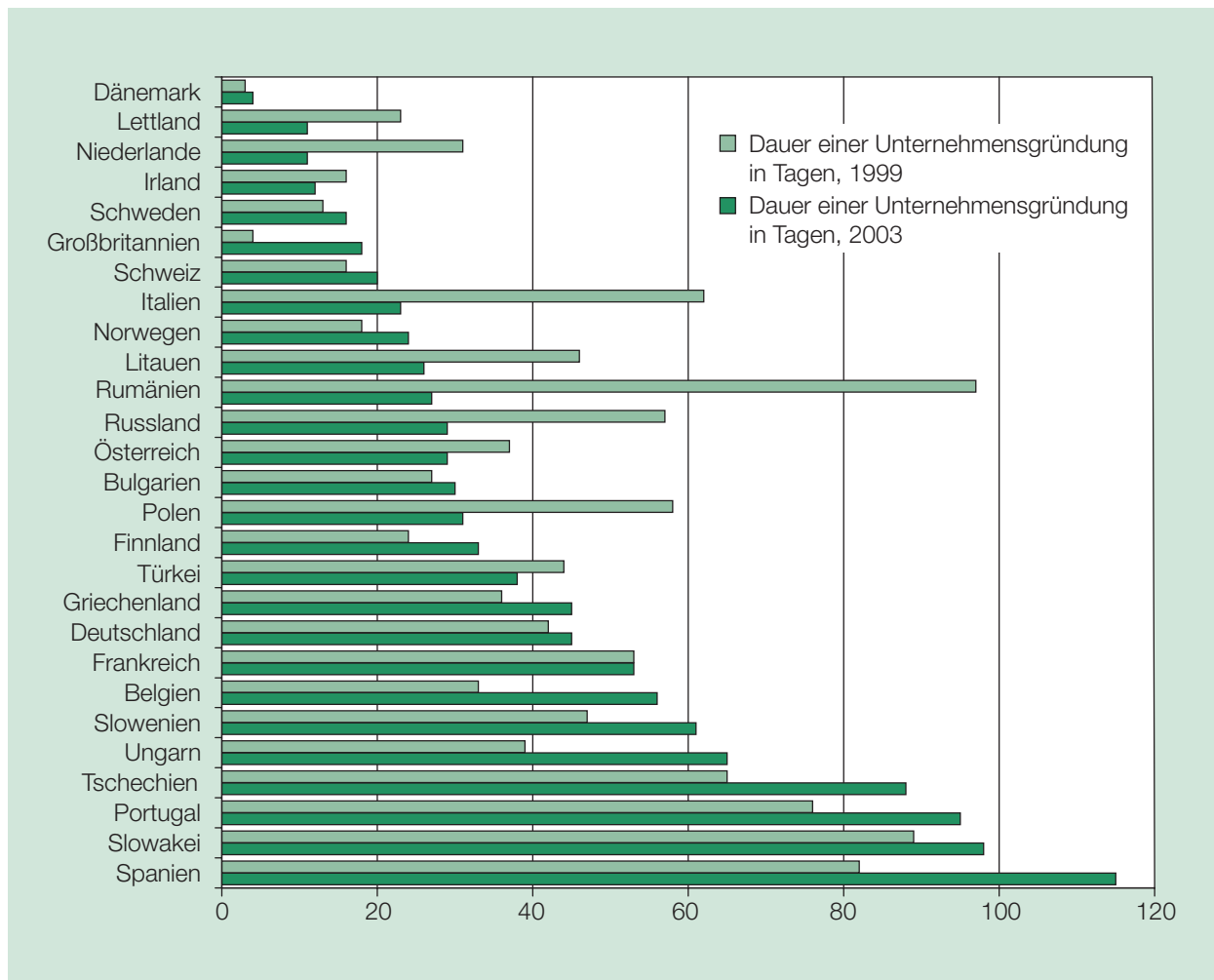
Das Beispiel Berlin: Typisch für Deutschland?

In der Weltbank-Studie wurde jeweils die Gründung einer GmbH in der Stadt mit der höchsten Einwohnerzahl betrachtet, d. h. für Deutschland wurden die Daten für eine Unternehmensgründung in Berlin erhoben. Zu klären ist, ob damit jeweils ein für das Land typischer Ablauf eines Gründungsprozesses betrachtet wurde. Vielleicht liegt das schlechte Abschneiden Deutschlands darin begründet, dass in Berlin der Markteintritt in stärkerem Ausmaß reguliert ist als in den meisten übrigen deutschen Städten, wohingegen in anderen Ländern Städte betrachtet

wurden, in denen es Unternehmensgründer im Inlandsvergleich besonders einfach hatten.

DJANKOV et al. (2002, S. 7–8) weisen bereits darauf hin, dass es zwischen den Regionen innerhalb eines Landes erhebliche Unterschiede beim Ablauf eines Unternehmensgründungsprozesses geben kann. Die kürzlich erschienene Studie zur Unternehmerfreundlichkeit der 25 größten deutschen Kommunen, die von der Bertelsmann-Stiftung, der RWE Energie AG und dem Unternehmermagazin „impulse“ in Auftrag gegeben wurde, berechtigt zu der Hoffnung, dass Unternehmensgründungen andernorts einfacher durchzuführen sind als in Berlin (vgl. INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH (2004)). Aus Sicht der befragten mittelständischen Unternehmen sind nicht die Metropolen sondern die mittelgroßen Städte am unternehmerfreundlichsten, allen voran die Stadt Leipzig. Berlin belegte in der Gesamtwertung den letzten Platz. Die Wahl der größten Stadt als Vergleichsmaßstab ist somit hinterfragbar.

Abbildung 2: Dauer von Unternehmensgründungsprozessen in Europa



Quellen: Djankov et al. (2002), Weltbank (2004), Darstellung des ifo Instituts.

Deutschland hätte sicherlich besser abgeschnitten, wären Kommunen ausgewählt worden, die in so genannten One-Stop-Agencies alle Serviceleistungen für Gründer aus einer Hand anbieten. Diese wesentliche Vereinfachung des Gründungsprozesses findet zum Beispiel in Heidelberg und Köln statt.

Um ein aussagekräftigeres Bild zu erhalten, wäre eine Bestimmung der Weltbank-Indikatoren für eine größere Anzahl von Städten in jedem Land wünschenswert.

Fazit

Die Untersuchung der Weltbank ergab, dass im Jahr 2003 der Markteintritt in Deutschland stärker reguliert war als in den meisten anderen europäischen Ländern. Zu bezweifeln ist allerdings, dass in allen deutschen Städten in dem von der Weltbank festgestellten Ausmaß reguliert wird, da lediglich eine Unternehmensgründung in der größten Stadt eines jeden Landes betrachtet wurde.

Unabhängig davon, welchen Platz Deutschland bei einer eigentlich erforderlichen, eine größere Anzahl von Städten umfassenden Studie belegen würde, ist eine weitere Entbürokratisierung von Unternehmensgründungen in vielen Städten sicherlich angebracht. Einfache Möglichkeiten sind die Schaffung einer One-Stop-Agency oder das Online-Angebot der entsprechenden Dienste, wie es in Europa bereits in Österreich, Dänemark, Ungarn und Lettland üblich ist (vgl. WELTBANK (2004, S. 25)).

Literatur

- DE SOTO, H. (1989): The Other Path, New York.
- DJANKOV, S.; LA PORTA, R.; LOPEZ DE SILANES, F.; SHLEIFER, A. (2002): The Regulation of Entry, in: Quarterly Journal of Economics, Vol. 117, No. 1, S. 1–37.
- INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH (2004): Unternehmerfreundliche Großstadt. Bericht über eine Telefonumfrage unter mittelständischen Unternehmern in den 25 größten Städten Deutschlands, Allensbach.
- WELTBANK (2004): Doing Business in 2004. Understanding Regulation, Washington.